

«Wenn Du die Kraft hast zu kämpfen: Willkommen!»



Catrina Dummermuth
Kommunikation
catrina.dummermuth@bfh.ch

Eine Sozialarbeiterin bringt ihre Praxiserfahrungen auf die Theaterbühne: «Formular:CH» gibt Einblick in den Alltag von Sozialarbeitenden und lässt Migrantinnen und Migranten selbst zu Wort kommen. Ein Stück, bei dem das Lachen im Hals stecken bleibt.

«Herzlich willkommen in der Schweiz. Sie haben sich dafür entschieden, in der Schweiz zu leben. Dies bringt viele Veränderungen mit sich. Im Vergleich zu Ihrer Heimat mag Ihnen vieles unvertraut erscheinen.» Mit diesen Worten von Bundesrätin Simonetta Sommaruga aus der Broschüre «Informationen für neu Zuziehende» begrüsst eine Sozialarbeiterin im Theaterstück «Formular:CH» das Publikum.

Die so angesprochenen Zuschauenden werden damit unmittelbar in die Rolle von Migrantinnen und Migranten gedrängt, die sich bei ihrer Ankunft in der Schweiz sogleich mit ersten Auflagen konfrontiert sehen: «Es sind oft die kleinen Dinge des Alltags, die für das Zusammenleben der Menschen wichtig sind. Zum Beispiel: Vielleicht gibt es in Ihrem Haus einen bestimmten Plan, der festlegt, wann welche Familie ihre Kleider waschen kann. Daran müssen Sie sich halten», liest die Sozialarbeiterin weiter vor.

«Willkommen in der Schweiz.»

Regeln gibt es viele in unserem Land – auch im «Kompetenzzentrum der schweizerischen Integrationsindustrie», in dem das Theaterstück spielt. Die hilfesusuchenden Migrantinnen und Migranten, die nur virtuell anwesend sind, und auch das Publikum müssen sich durch ein Dickicht an Informationen kämpfen: unverständliche Abkürzungen, eine Unzahl an verschiedenen Anlaufstellen, ein ganzes ABC von Ausweisen.

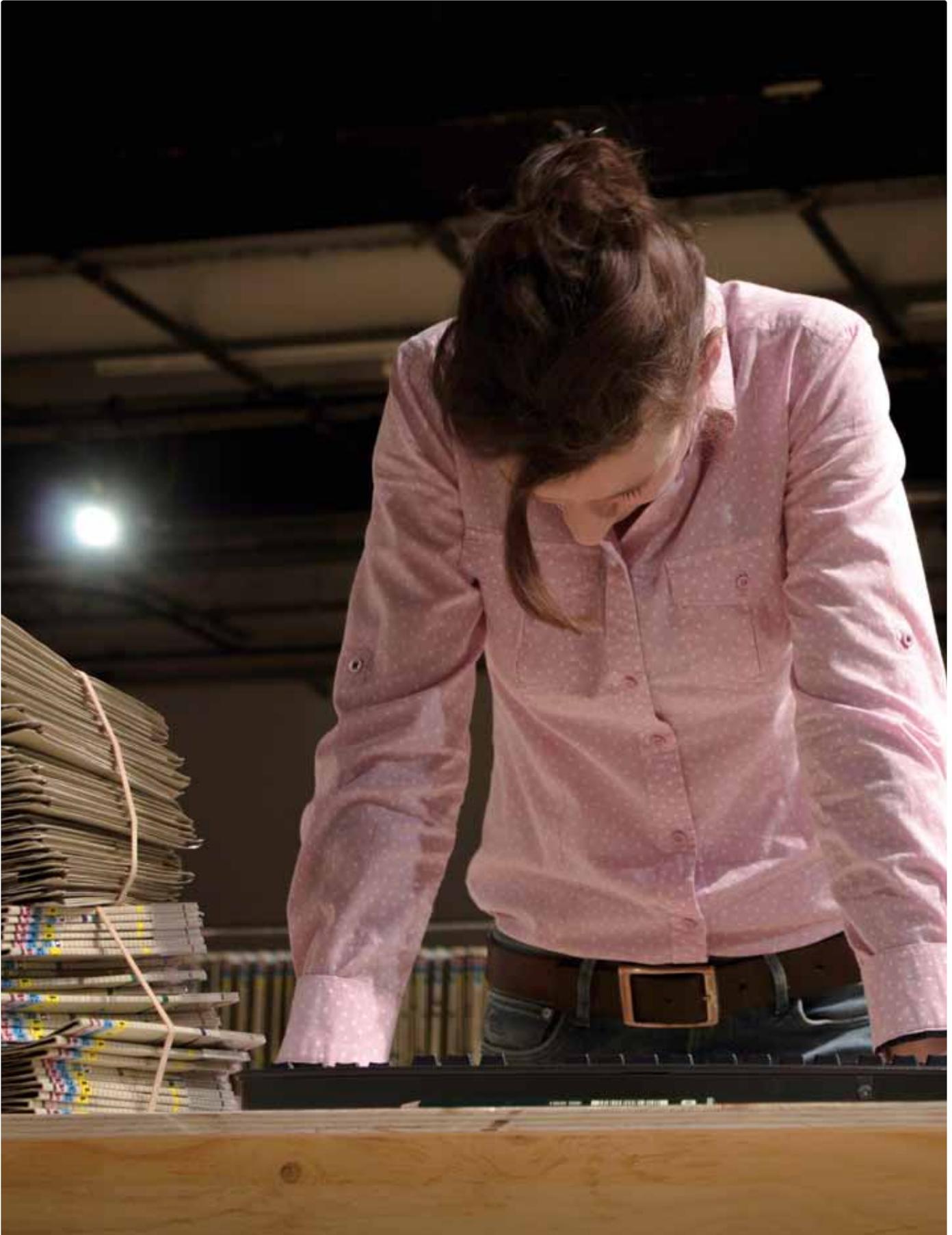
«Wir haben keinen Wert in der Schweiz. Haustiere haben mehr Rechte.»

Alles ist offenzulegen, sogar Weihnachtsgeschenke müssen der Sozialarbeiterin angegeben werden, denn «Ihr Privatleben geht mich etwas an». Und wenn eine Iranerin am Telefon verzweifelt schildert, dass sie das Original ihres Geburtscheins nicht vorweisen könne, weil sie Angst habe auf die iranische Botschaft zu gehen, dann muss sie eben «beweisen, dass es nicht geht». Regelverstösse sind unvermeidbar und die Sanktionen folgen auf der Stelle. Die Sozialarbeiterin droht auch schon mal mit Strafanzeige.

Unsichtbares sichtbar machen

Die Migrantinnen und Migranten sind auf der Bühne nicht sichtbar. Doch das erklärte Ziel des Stücks ist, «unsichtbare Lebenswelten sichtbar» zu machen, wie dem Presstext zu entnehmen ist. «Wissenschaftlich fundiert, kritisch und unterhaltsam präsentiert, zeigen wir Geschichten aus dem Alltag dreier Sozialarbeiterinnen. Wir lassen sie in ihrem Kompetenzzentrum in das Leben verschiedenster Menschen eingreifen. Lassen sie an ihren Schreibtischen sitzen, während sie probieren das umzusetzen, was andere ihnen vorsetzen.»

Die Schreibtische sind das zentrale Element des Bühnenbilds. Ausgestattet mit Rollen, und nur ergänzt mit Bürostühlen und Bergen von Akten, bilden sie Dreh- und Angelpunkt des Geschehens. Choreografierte Szenen, in denen die Tische synchron verschoben und ein regelrechtes Stuhlballett aufgeführt wird, symbolisieren die strikt geregelten und starren Abläufe im Alltag der Sozialarbeiterinnen.



Frust und Verzweiflung angesichts der Aktenberge.



Das Publikum kann sich dem Verhör nicht entziehen.

Arroganz und Frust

Die Rollen zwischen den Sozialarbeiterinnen sind klar verteilt. Die Chefin ist in erster Linie darum besorgt, einen Malus abzuwenden. Ihre Mitarbeiterin verkörpert die böse Beamtin, die ihre Vorgaben streng durchsetzt und arrogant im Leben anderer Menschen herumfuhrwerkt. So will sie denn, als ihr der Fall einer Migrantenfamilie mit vielen Kindern zugeteilt wird, als erstes mit der Mutter über Verhütung oder gar eine Unterbindung sprechen – bei einem vergleichbaren Fall einer Grossfamilie aus der Schweiz ist dies selbstverständlich kein Thema.

Die zweite Mitarbeiterin setzt sich ein für ihre Klientinnen und Klienten, versucht ihren kleinen Spielraum auszunutzen und verzweifelt dabei an der Situation. Frustriert knallt sie ihren rollbaren Schreibtisch in den ihrer Kollegin. So entfaltet das bewegliche Bühnenbild seine volle Wirkung.

Die rollbaren Tische ermöglichen es den Sozialarbeiterinnen auch, ganz nah an das Publikum heranzutreten und eine einzelne Person direkt anzusprechen, als wäre sie die Klientin, welche sich der verhörartigen Befragung stellen muss. Die Zuschauerinnen und Zuschauer können sich nicht entziehen.

Nur leicht übertrieben

Das Stück basiert auf Erlebnissen von Kathrin Iten, der treibenden Kraft hinter dem Projekt. Die Szenen seien real, allenfalls leicht übertrieben, betont die ausgebildete Sozialarbeiterin und Schauspielerin. Im Ensemble mit der Regisseurin Christine Ahlborn, der Schauspielerin Karin Maurer und der Tänzerin Tanja Rohrer, ebenfalls Sozialarbeiterin, entwickelten sie das Stück gemeinsam, improvisierten endlose Varianten und änderten noch kurz vor der Premiere einige Details. Jeden einzelnen Satz hätten sie auf seinen Realitätsgehalt abgeklopft und überprüft.

Kathrin Iten war selbst auf verschiedenen Sozialdiensten tätig, lange arbeitete sie mit psychisch kranken, vom Krieg traumatisierten Migrantinnen und Migranten. «Formular:CH» soll Einblick ermöglichen in das «absurde System» des Schweizerischen Asylwesens und die öffentliche Debatte, die oft geprägt sei von medienwirksamen Skandalgeschichten, in eine neue Richtung lenken. Vor allem will das Stück den Migrantinnen und Migranten eine Stimme geben.

«Ihr Privatleben geht mich etwas an.»

Kritik aus dem Off

Ganz bewusst hat Iten jedoch darauf verzichtet, Asylsuchende auf der Bühne spielen zu lassen. Stattdessen sprechen reale Asylsuchende aus dem Off zum Theaterpublikum. Sie prangern das System an – mit drastischen Worten: «Wir haben keinen Wert in der Schweiz. Haustiere haben mehr Rechte.»



Tanja Rohrer, Kathrin Iten und Karin Maurer (von links nach rechts)

Sie fühlen sich behandelt wie Kinder und willkürlich klassifiziert anhand der B-, C- und F-Ausweise. Sie machen deutlich, dass der Willkommensgruss der offiziellen Schweiz so herzlich nicht ist: «Wenn Du die Kraft hast zu kämpfen: Willkommen!»

«Nicht vergessen kritisch zu bleiben.»

Dass diese Kritik von den Betroffenen selbst geäussert wird, ist eine elegante Lösung. Die Figuren auf der Bühne bewerten das Sozialwesen nicht, dadurch vermeidet das Stück den moralischen Zeigefinger. Die Darstellung der Szenen ist Kommentar genug. Erst am Schluss kippt die Stimmung ins Absurde, wenn vor lauter Panik vor dem Malus nicht nur Leistungen aus dem Grundbedarf gestrichen werden, sondern gleich auch noch die Bundesverfassung, die Neutralität und die schweizerische Demokratie.

Realistisch und brutal

Das Premierenpublikum, das mehrheitlich aus der Sozialarbeiterszene stammte, war begeistert. Die gespielten Szenen seien sehr realistisch und authentisch, so der Tenor. Vielen blieb das Lachen im Hals stecken.

Bei einigen Zuschauerinnen und Zuschauern löste das Stück starke Emotionen aus. Es halte einem den Spiegel vor. Man werde Teil des Systems und nehme

nicht mehr wahr, was es für die Hilfesuchenden bedeute, mit diesem System konfrontiert zu werden, sagte eine Frau. Es sei brutal, wenn dies einem so deutlich vor Augen geführt werde.

Zwei weitere Frauen hatten vor einem Jahr ihre Stellen auf einem Sozialdienst aufgegeben und fühlten sich von dem Theaterstück in ihrem Entscheid bestätigt. Sie seien sehr froh, nicht mehr an einem solchen Ort arbeiten zu müssen. Die Konfrontation mit der Unmenschlichkeit des Sozialwesens mache ohnmächtig, so ein Zuschauer. Doch viele drückten auch die Hoffnung aus, dass das Stück zum Nachdenken anregt, weil es die Absurditäten des Sozialwesens so deutlich aufzeige. «Es inspiriert mich, nicht zu vergessen kritisch zu bleiben», sagte eine Sozialarbeiterin. ●

Formular:CH

Die Premiere von «Formular:CH» fand am 30. Januar 2015 im Brückenpfeiler in Bern statt. Es folgten sechs Vorstellungen, die meisten waren ausverkauft. Vom 22. bis 25. Oktober 2015 wird das Stück erneut aufgeführt, wiederum im Brückenpfeiler.

Auf www.dasventil.ch unter «Aktuell» vermittelt ein Trailer zum Theaterstück einen Eindruck.

Spiel:

- Karin Maurer (Schauspielerin, Theaterpädagogin)
- Kathrin Iten (Schauspielerin, Sozialarbeiterin, Diplom an der BFH 2008)
- Tanja Rohrer (Tänzerin, Sozialarbeiterin, Bachelorabschluss an der BFH 2010)
- Stimmen von Migrantinnen und Migranten

Regie: Christine Ahlborn

Bühne: Michael Epp

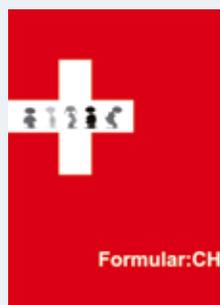
Licht: Helena Hebing

Produktion: DAS.VENTIL

Unterstützt u.a. von der Fachstelle für Rassismusbekämpfung FRB

Gastspiele: Formular:CH kann gebucht werden.

Weitere Informationen erhältlich unter mail@dasventil.ch



DAS.VENTIL

Das Theaterprojekt DAS.VENTIL widmet sich der Verbindung zwischen Theater und Sozialer Arbeit. Dahinter steht die Theaterfrau und Sozialarbeiterin Kathrin Iten. Sie war im Journalismus tätig, arbeitete mit Migrantinnen und Migranten und wirkte als Schauspielerin und Produzentin beispielsweise bei der Jungen Bühne Bern, bei StattLand (Stadtrundgänge in Bern) und als Mitbegründerin des Theater Max mit.

2008 schloss sie das Studium der Sozialen Arbeit an der BFH ab und erwarb danach einen Mastertitel in Human Rights and Socialwork in Berlin (Studiengang gegründet von Silvia Staub-Bernasconi).

Zur Schauspielerin ausbilden liess sie sich unter anderem an der École Philippe Gaulier in Paris. «Formular:CH» ist die erste Produktion von DAS.VENTIL.

www.dasventil.ch